

## AUFFÄLLIG

Von der Scheune übers Trafohäuschen zum Wohnhaus - ein Objekt in Herborn

Architekt: Karim el Ansari

**Nur etwa 3,50 Meter breit ist das kleine Wohnhaus, das der Architekt Karim el Ansari in einer ehemaligen Scheune und späteren Trafostation auf der Herborner Stadtmauer konzipierte. Neben der optimalen Anpassung an die gewünschte Wohnnutzung, sollte vor allem die Fassadengestaltung dazu beitragen, das kleine Objekt hervorzuheben und deutlich gegen die konventionelle Nachbarbebauung zu stellen.**

Obwohl ein großer Brand die komplette Bebauung auf der Herborner Stadtmauer zerstörte, bildeten die bestehenden Parzellen auch weiterhin die Grundlage für folgende Bebauungen. So errichtete man 1905 das nur etwa 3,50 Meter breite Scheunengebäude, welches in den 50er Jahren zur Trafostation umgenutzt wurde. Treuhänder war zu letzt die Nassauische Heimstätte, die das Gebäude dann an einen Interessenten aus Frankfurt verkaufte, der es zu einem Wochenenddomizil umbauen wollte. So entstanden

die ersten Entwürfe, die sehr stark mit dem technischen Charakter des Gebäudes spielten und auch das Motiv des großen Tors im Erdgeschoss adaptierten. Dahinter sollte eine große Wohnküche liegen, die sich im Sommer durch Aufschieben der Torelemente ins Freie würde erweitern lassen. Der Entwurf war mit der Denkmalpflege abgestimmt und auch die Baugenehmigung lag bereits vor, als der Bauherr aus persönlichen Gründen von dem Objekt Abstand nahm.

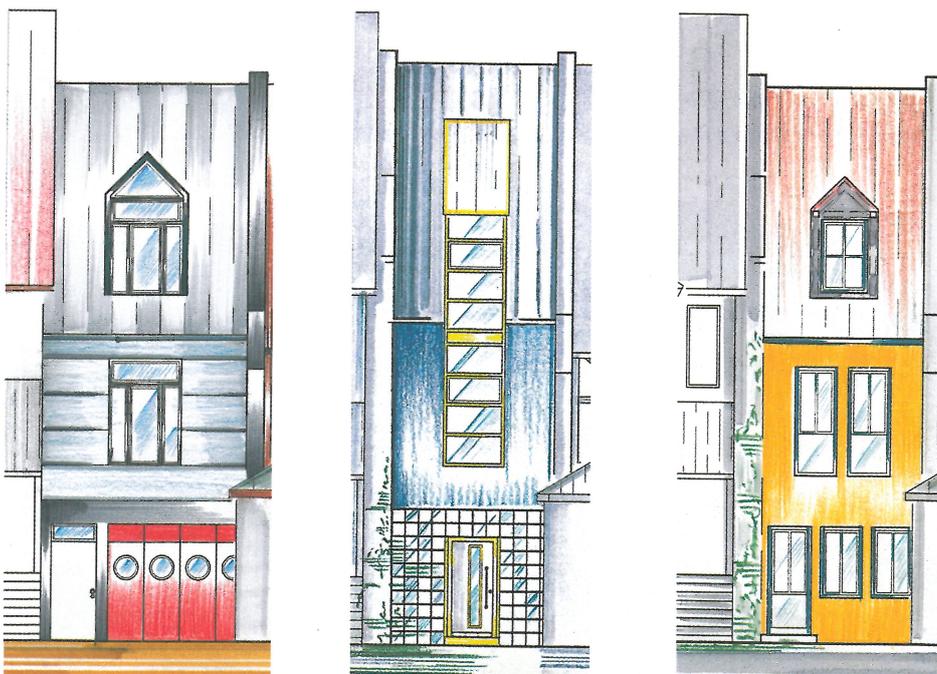
### MITTEN HINEIN

Daraufhin erwarb der Chef der Nassauischen Heimstätte persönlich das Gebäude - allerdings nicht den bestehenden Entwurf. Konventionellere Vorstellungen der Innenraumgestaltung, bei der sich die doch begrenzten Flächen besser ausnutzen ließen, führten dann zum Entwurf der jetzt ausgeführten Lochfassade. Um die schmale Fassade dennoch gegen die Nachbarbebauung abzuheben, setzten

alle Beteiligten auch gegen den nicht unerheblichen Widerstand aus der Bevölkerung auf eine kräftige Farbgebung. Nachdem man mehrere Farbproben aufgebracht hatte, entschied man sich für das sehr kräftige, fast schwefelartige Gelb aus der Keim-Palette. Obwohl eher versteckt in einem Hinterhof gelegen, macht sich das kleine Gebäude dadurch auch bis auf die vorbeiführende Turmstrasse bemerkbar.

### GESCHICHTE ZEIGEN

Ganz anders geht die Rückfassade des Gebäudes mit dem Thema Kontraste um. Sehr dezent und verspielt behauptet sich hier das Gebäude gegen seine Nachbarn aus weißem Putz und grauer Faserzementverkleidung. Das untere Geschoss aus großen Bruchsteinen ist noch ein Stück der ehemaligen Stadtmauer. Darauf aufgesetzt folgt das obere Geschoss, das mit kleinformatischen Ziegeln nach dem Brand errichtet worden war. Durch Er-



links: so stellten sich der Architekt und der erste Bauherr das Objekt vor, die Fassadengestaltung orientiert sich deutlich am Bestand  
 mitte: Gestaltungsvorschlag des Architekten für eine korrespondierende Grundrisslösung mit Galerie  
 rechts: »klein-stark-gelb«, so hieß das Motto für die letztlich ausgeführte Lochfassade

Die offene Treppe bringt ein wenig Loft-Atmosphäre in die sonst strengen Grundrisse



FOTO: KATJA REICH, LANDAU

halten und sichtbar lassen der verschiedenen Schichten wird dem interessierten Betrachter auch heute noch ein Stück Stadtgeschichte dokumentiert. Auch die obligatorische Anekdote darf nicht fehlen: Sie findet sich hier in Form einer im Mauerwerk eingemauerten Tonflasche, von der man erzählt, dass sie von den Mauern eingebaut wurde, wenn sich der Bauherr allzu knauserig bei der Bereitstellung von Flüssigem zeigte. Durch den offenen Flaschenhals in der Fassade soll bei Wind ein unangenehmes Pfeifgeräusch entstehen, das den Bauherrn an sein Knauserigkeit erinnert. Ein weißer Kringel weist den Betrachter auch jetzt noch darauf hin.

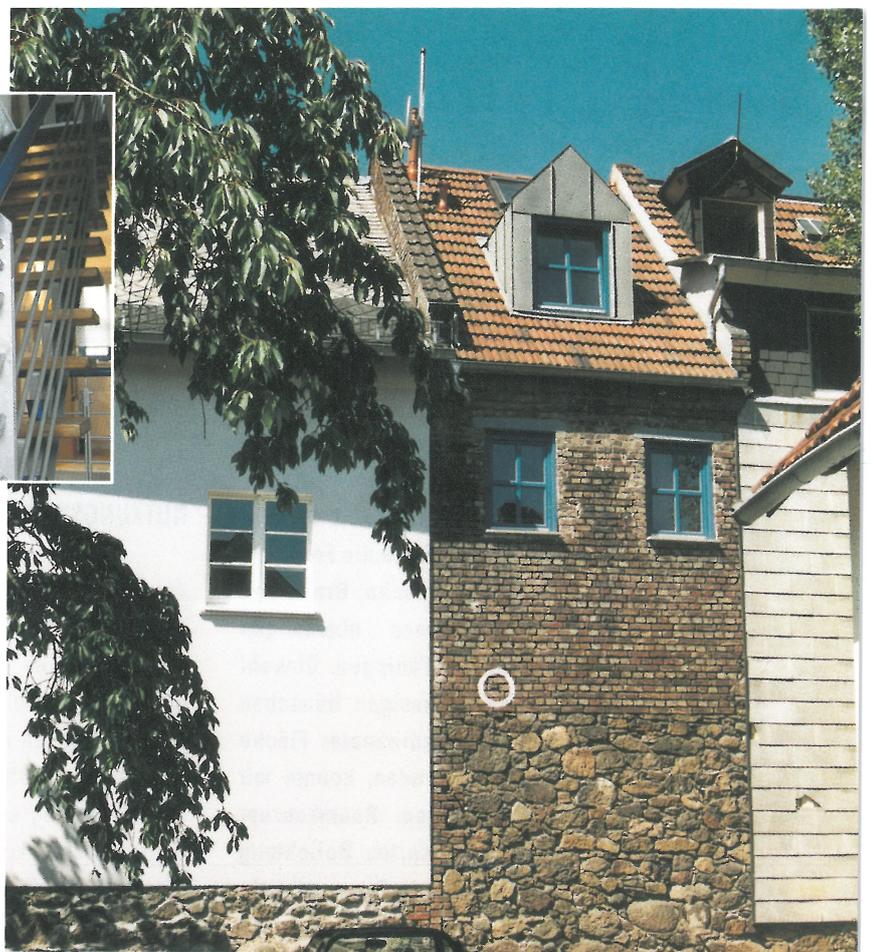
### INNEN EHER BRAV

Der Architekt hätte das Mauerwerk gerne auch im Innenraum sichtbar gelassen, doch schallschutztechnische Überlegungen und Anforderungen führten schließlich dazu, die Innenwände zu verputzen. Auch ansonsten präsentieren sich die Innenräume eher unspektakulär und klar durch die jeweiligen Geschossdecken voneinander getrennt. Wohltuend wirken jedoch die großen Raumhöhen, und die geraden Stahltreppen mit Holzstufen vermitteln zumindest ein gewisses Maß an Offenheit. Die ursprüngliche Idee des Architekten mit einer Galerieebene den Raum noch weiter zu öffnen, hätte den angestrebten Loft-Charakter sicher besser unterstützt und etwas mehr von der Verspieltheit der Fassaden auch ins Innere übertragen.

Katja Reich

Bauherr: Klaus Hass  
Architekt: Karim el Ansari

Wohnfläche: 60 m<sup>2</sup>  
Baukosten: 130.000 DM

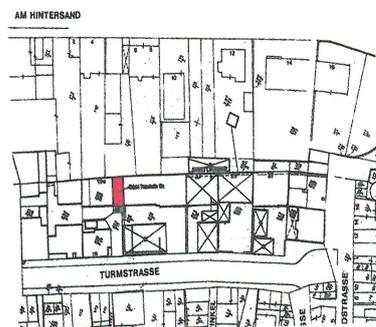


FOTOS: KARIM EL ANSARI, HERBORN

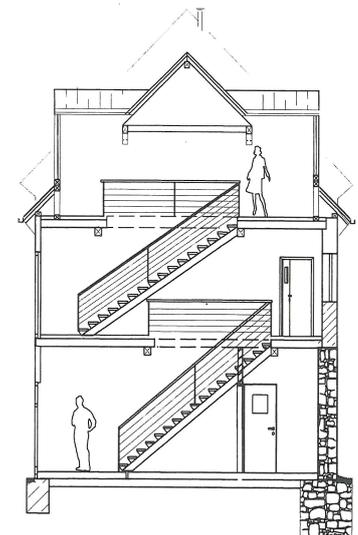


FOTO: KATJA REICH, LANDAU

oben: spielerische Kontraste mit geschichtlichem Hintergrund auf der Rückseite  
links: wenn schon Lochfassade, dann aber knallig, der Kontrast entsteht an der Vorderseite in erster Linie durch die gewagte Farbgebung



Lageplan



Schnitt